



Bischofswort zur Synodalität

Weitere Schritte auf dem Weg der Synodalität

Wenn der Heilige Geist mitredet

Liebe Schwestern und Brüder,

Die Synode zur Synodalität hat nicht nur den Weg für ein erneuertes Verständnis von Kirche in ihren Prozessen in die Wege geleitet, sondern auch konkrete Erfahrungen des Zuhörens, der Beratung und der Unterscheidung gemacht. Im Hinblick auf eine missionarische Kirche soll die Synodalität jetzt in der dritten Phase der Synode in den einzelnen Diözesen umgesetzt werden.

Es geht dabei um einen geistlichen Prozess, den ich Ihnen mit diesem Schreiben ganz besonders ans Herz legen möchte. Auch lade ich sie ein, noch während dieser Marienoktave die Anliegen unserer Kirche der Trösterin der Betrübten anzuvertrauen. Jeder ist aufgefordert in den kommenden Wochen allein oder in Gruppen, das Schlussdokument der Weltsynode¹ zu lesen, um dessen Inhalte zu vertiefen mit dem Blick auf die pastorale Realität vor Ort.

Die Umsetzung der Synodalität soll keine zusätzliche Arbeit sein, sondern ein fortwährender Prozess, wo wir unser Sein und Handeln als Kirche überdenken, um mehr und mehr zu einer hörenden Kirche, nach dem Evangelium, zu werden. In dieser Dynamik sollte das *Gespräch im Geist*, sowohl im Hören auf das Wort Gottes, als auch im Hören auf die konkrete Realität, praktiziert werden, in einer Kirche, in der: „*Niemand dazu berufen ist zu befehlen, sondern zu dienen; niemand dem anderen seine Ideen aufzuzwingen soll, oder andere gar ausschließen sollte, sondern alle zur Teilnahme aufzufordern; da niemand die absolute Wahrheit besitzt, alle aber demütig auf der Suche sind*“.²

Lebendige Orte des Glaubens, in denen der Geist wirkt

Um die Implementierung der Synodalität zu fördern habe ich ein diözesanes Synodenteam eingesetzt, das in Zusammenarbeit mit anderen beratenden Gremien unserer Erzdiözese, wie dem Diözesanen Pastoralrat, mit der Umsetzung der Synodalität und seiner prozesshaften Begleitung betraut ist. Seit Beginn dieses Pastoraljahres 2025/2026 habe ich alle Mitglieder der diözesanen Gremien (Bischofsrat, Priesterrat, Diözesaner Pastoralrat, Dechantenrat, Seminarrat, Jugendrat), zu einer spezifischen

¹ SCHLUSSDOKUMENT DER SYNODE (SD), Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung, Juli 2025

² PAPST LEO XIV, PREDIGT, Jubiläum der Synodenteams und der Mitwirkungsgremien, Oktober 2025

Weiterbildung - *Gespräch im Geist* - aufgefordert, um diese Vorgehensweise zu erleben und sie anschließend in die pastorale Arbeit einfließen zu lassen.

Wohlwissend, dass das *Gespräch im Geist* kein Allheilmittel ist, sondern ein Schlüsselprinzip der Synodalität, wollen wir im Hören auf den Geist in einen Unterscheidungsprozess treten.

***Gespräch im Geist* als Schlüsselprinzip der Synodalität**

Bei diesem spirituellen Prozess sind alle Getauften gefragt und sollten somit einbezogen werden. Das *Gespräch im Geist* ist dabei ein Instrument. Zögern Sie deshalb nicht, erste Erfahrungen mit dieser Dynamik zu machen, indem Sie das *Gespräch im Geist* in einer Gruppe praktizieren. Selbstverständlich steht das diözesane Synodenteam Ihnen dabei gerne zur Verfügung und kann Hilfestellung geben. Kontakt: synode-esprit@cathol.lu

Wie geht *Gespräch im Geist* konkret?

- Zunächst versammeln die Teilnehmenden sich im Plenum um das Wort Gottes. Das *Gespräch im Geist* beginnt in der Regel mit einer Anrufung des Heiligen Geistes im Gebet, einem entsprechenden Lied oder Liedrefrain. Ein Moderator („Facilitator“) trägt Sorge für den konkreten Ablauf. Der gewählte Bibeltext wird in der Gruppe vorgelesen.
- Anschließend nimmt sich jeder Teilnehmer eine persönliche Gebetszeit, um in Stille über eine zuvor mitgeteilte Frage in Zusammenhang mit dem Bibeltext nachzusinnen und zu beten. Danach überlegt er, was er den anderen in der Kleingruppe aus seiner Gebetserfahrung mitteilen möchte.
- Nach der persönlichen Gebetszeit gehen die Teilnehmenden in Kleingruppen. Die Gesprächsräume sowie die Gruppeneinteilung werden im Vorfeld eingeteilt und vorbereitet. Der Moderator erinnert an die Prinzipien des Zuhörens und achtet auf das Zeitmanagement.
- In der ersten Runde teilt jeder den anderen etwas aus seiner Gebetserfahrung mit. Der Einzelne spricht immer in der Ich-Form, während die anderen zuhören. Der Moderator trägt Sorge dafür, dass keine Diskussionen aufkommen und behält das Zeitfenster im Blick. Vor der zweiten Runde legt man dann nochmals eine kurze Stille ein.
- In der zweiten Runde versucht jeder in Resonanz zu dem Gehörten zu gehen: indem er beispielsweise etwas unterstreicht, eine zusätzliche Überlegung äußert oder auch eine Frage stellt. Die Gruppe bleibt die ganze Zeit im Hören und kommentiert die einzelnen Beiträge nicht. Diese Etappe schließt mit einem spontanen Gebet ab.
- Danach kommen alle wieder im Plenum zusammen, wo das Zuhören weitergeführt wird und es nach der Unterscheidung zu einem Konsens kommen soll. Am Ende fordert der Moderator die Teilnehmenden auf, wichtige Punkte schriftlich festzuhalten, und das *Gespräch im Geist* mit einem Gebet abzuschließen.

Aus der Erfahrung heraus eignet sich das *Gespräch im Geist* sehr gut, um konkrete Punkte mit allen zu beraten oder auch Spannung in Teams oder Gruppen abzubauen (z.B.: neues

Katecheseprojekt, grundlegende Veränderungen in der pastoralen Zusammenarbeit oder vor der Entweihung einer Kapelle/Kirche).

Weitere Herausforderungen aus dem Schlussdokument

- Förderung der Synodalität in ihrer Spiritualität (SD Nr. 43–46).
- Stärkung der Entscheidungsprozesse (SD Nr. 81–86).
- Förderung der Synodalität bei Entscheidungsfindungen (SD Nr. 93–94).
- Implementierung einer Kultur des Dialogs und der Transparenz (SD Nr. 95–102).
- Stärkung der partizipativen Gremien (SD Nr. 103–106).
- Vorbereitung einer Kirchenversammlung (SD Nr. 108).
- Ermutigung und Institutionalisierung neuer Dienste/Charismen (SD Nr. 60).
- Christliche Initiation und Bildungsangebote im Geiste der Synodalität (SD Nr. 117).

Ein Prozess der Umkehr³

Es ist mir ein Anliegen, alle Getauften in dieser dritten Phase der Synode zu ermutigen, insbesondere nach den Pastoralbesuchen, die ich in den vergangenen Monaten in den Dekanaten erleben durfte. Um weitere Schritte auf dem Weg der Synodalität einzuleiten, braucht es zunächst das gegenseitige Vertrauen und das Bewusstsein, dass alle Getauften aufgrund ihrer Taufe Teil der Mission sind.

Auch wenn zurzeit niemand die Lösung in Händen hält, sind wir mit Christus gemeinsam auf den Weg gerufen, um uns als Suchende vom Geist Gottes leiten zu lassen. Der Prozess, in dem wir stehen, ist ein Prozess der Umkehr (Umkehr in den Beziehungen, in den Abläufen und Bindungen). Hier geht es vor allem darum die kulturellen und sprachlichen Unterschiede, die unsere Kirche ausmachen, mehr und mehr zu integrieren, um eine synodale Kirche zu werden, eine Kirche, die Brücken baut und in Dialog mit allen tritt⁴.

Vertrauen wir unsere Kirche Maria, der Trösterin der Betrübten, an und beten wir um den Geist Gottes, damit alle Getauften zu missionarischen Jüngerinnen und Jüngern werden.

In großer Dankbarkeit für Ihr Engagement, mit meinem bischöflichen Segen



+ Jean-Claude Kardinal Hollerich
Erzbischof von Luxemburg

Luxemburg, den 2. Mai 2026, Hochfest der Trösterin der Betrübten

³ SD n°140-151

⁴ SD n°36